

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 47

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

38 000 \$

Wollen wir zusammen ein kleines Experiment machen? Schön. Dann nehmen Sie bitte eine Uhr mit Sekundenzeiger hervor und lesen Sie diesen Text in normalem, nicht allzu schnellem Tempo. Stellen Sie sich vor, daß Sie zehn Millionen Zuhörer haben, die an Ihren Lippen hängen, die sich auf Grund Ihres Auftritts am Bildschirm – darum geht es nämlich – ein gültiges Urteil bilden möchten. Legen Sie also das ganze Gewicht Ihrer Überzeugungskraft in diese Zeilen. Haben Sie verstanden, was ich meine? Danke! Experiment beendet ...

Was ich noch sagen wollte: die rund dreißig Sekunden, die unser Versuch dauerte, kosteten Herrn Nixon, Herrn Humphrey und Herrn Wallace je 38 000 Dollar, in Worten: achtunddreißigtausend Dollar. Dafür kamen die genannten Herren allerdings farbig ins Bild.

Ob man bei solchen Preisen noch von freien Wahlen sprechen darf, weiß ich nicht.

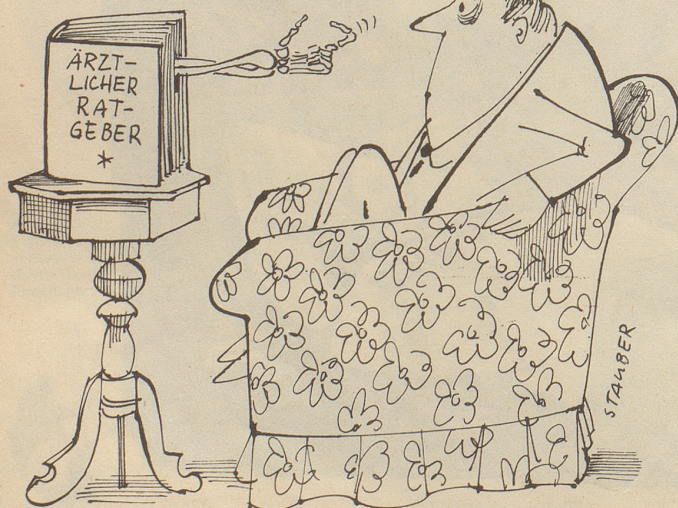
Friedrich Salzmann

Das Gästebuch

Ein ganzseitiges Inserat lädt zum Besuch Israels ein. Ein lockendes Bild, ein keineswegs abschreckender Preis, und all dessen bedarf es nicht, um die Lust zur Fahrt in dieses Land zu wecken, das, wie die Prager Altneu-Synagoge, Alt-Neu-Land genannt werden dürfte, denn von den ältesten Gedenkstätten der Menschheit bis zu einer Kolonisierung, mit der sich kaum eine andere vergleichen läßt, reicht die Spannweite des Gebotenen. Auch der Text unter dem Bild ist nicht schlecht, wenn man sich ihn auch besser vorstellen könnte. Problematischer ist schon die Frage: «Und wann dürfen wir Ihren Namen in Jerusalems Gästebuch eintragen?» Denn darüber ist eine kleine Liste jener, deren Namen in diesem Gästebuch stehen. Sie beginnt mit keinem geringeren als Abraham, als dessen Beruf «Stammvater» angegeben wird. Bei jedem Namen steht der Beruf, und das entbehrt nicht einer gewissen Heiterkeit. So steht bei der Königin von Saba kurz, bündig, wohl auch richtig «Schönheit». Etwelche Könige würde man auch als solche erkennen, wenn sie ihren Beruf nicht ins Stammbuch eingetragen haben sollten, wie Alexander der Große, Herodes, Kaspar, Melchior, Balthasar. Ob man Saulus (Paulus) als Prediger bezeichnen soll? Titus war noch nicht

Kaiser, als er die Juden mordete, Mohammeds Beruf ist im Gästebuch als Prophet bezeichnet, was gewiß nicht falsch, aber, wie die meisten Berufsangaben, überflüssig ist. Gottfried von Bouillon ist seines Zeichens «Ritter», Friedrich II. König – hier mischt sich die Erinnerung an Geschichtsstunden ein! Mit Friedrich II., dem König, ist zumeist der von Preußen gemeint, den man, wohl nicht ganz mit Recht, auch den Großen nennt. Von einer Wallfahrt nach Jerusalem haben wir nichts gelernt. Dagegen dürfte Friedrich II., der deutsche Kaiser (1194–1250) sich ins Jerusalemer Gästebuch eingetragen haben. Das kommt davon, wenn man allzu grüdlisch sein will, und doch nicht allzuviel weiß. So erfahren wir denn auch, daß Franz Joseph – ohne Bindestrich, wenn ich bitten darf – und Wilhelm II. Kaiser waren, Mark Twain ein Schriftsteller, Theodor Herzl ein Journalist, Leonard Bernstein ein Dirigent, Winston Churchill ein Staatsmann, Paul VI. ein Papst und Marc Chagall ein Kunstmaler. Wie wäre es, wenn man endlich mit diesem «Kunstmaler» Schluß machen würde? Waren Raffael und Tizian, Rembrandt und Rubens Kunstmaler?

Am Ende der Liste steht Gantenbein, Schweizer, und da ich weder Papst, noch König, noch Prophet, noch Staatsmann, noch Stammvater – das mit der Zeit vielleicht doch – bin, werde ich eben, trotz allen Einwänden, gern darunter schreiben
N. O. Scarpi, Schweizer



Der Wasserwerfer

Zürich hat in seinem Wappen nicht mehr nur den wilden Leu, sondern als Konfliktschärfer jetzt auch einen Wasserwerfer, das ist wunderbar und neu.

Nasse Spritzer wird es geben, wenn die Jugend randaliert, und der heldenhafte Büttel statt dem harten Gummiknüttl künftig nun das Wendrohr führt.

Ja, so löst man die Probleme bis zuunterst auf den Grund. Hoffentlich wird's nie zur kalten Dusche für den lieben, alten, guten Stapi Sigismund!

Max Mumenthaler